



Eulenspiegel

SCHULZEITUNG DES STAATL. AUFBAUGYMNASIUMS SCHWÄBISCHGMÜND

Der Schulwart hat das Wort:

"Bestimmt hat sich schon mancher von uns Schülern die Frage gestellt, ob das Wartsystem einen Sinn hat. Ich möchte mich hier nicht näher damit befassen. Nur so viel sei gesagt: Abgesehen von den erzieherischen Werten ist sein Sinn schon erfüllt, wenn man bedenkt, daß mit dem Wartsystem den Schülern ermöglicht wird, den Heimdienst mitzuübernehmen.

Um aber in unserer großen Gemeinschaft die Ordnung aufrechtzuerhalten, müssen die Warte konsequent durchgreifen. Ich glaube, daß gerade in diesem Punkt die Meinungen auseinandergehen. Ein Großteil erwartet, daß die Warte möglichst beide Augen zudrücken und so mild wie möglich ihres Amtes walten. Mit Milde aber läßt sich in einer solch großen Gemeinschaft die Ordnung nicht aufrechterhalten - denn leider wird die Nachgiebigkeit sofort von einem Teil reichlich ausgenützt.

Gewiß sehen fast alle von uns ein, daß die bestehende Hausordnung eingehalten werden muß. Bei einem geringen Bruchteil scheint dies jedoch nicht der Fall zu sein, denn sie glauben, sich ungestört austoben zu können. Da ihnen nicht mit Vernunft beizukommen ist, reagieren sie nur auf Druck. Leider läßt es sich nicht vermeiden, daß alle Schüler, und zwar nicht ganz ohne eigene Schuld, davon betroffen werden. Wenn auch nur einer außer den Warten den Mut hätte, die Unruhestifter zur Ordnung zu rufen, müßten die Warte lange nicht mehr so streng durchgreifen. Aber nein! Das widerspricht ja der sogenannten "Kameradschaft", die sich andererseits darin zeigt, daß man in der Pause einander die Milch wegtrinkt!

Wenn jedoch ein Teil der Schüler hofft, die Warte würden wieder ins seichte Fahrwasser zurückkehren, so täuschen sie sich. Die Warte werden weiterhin durchgreifen wie bisher - auch wenn einige behaupten, daß sie sich "gut vorkommen". Dabei scheinen sie zu vergessen, daß es für den Wart durchaus kein Vergnügen ist, für Ordnung zu sorgen und aufzuschreiben.

Greifen wir folgenden Fall heraus: Die unteren Klassen müssen um 21,20 Uhr im Bett sein. Kommt nun einer zu spät, so muß der Wart ihn aufschreiben. Macht er es nicht, darf er schon den Nächsten, der zu spät kommt, auch nicht mehr bestrafen. Wohin diese Entwicklung führt, ist klar abzusehen.

Nach kurzer Zeit denken viele, was dem einen recht ist, ist mir noch lange billig - und kommt auch zu spät ins Bett.

Dieses Beispiel kann man auf alle Gebiete der Hausordnung anwenden. Über eines sind wir Warte uns im klaren: Geben wir in irgendeinem Punkt wesentlich nach, werden wir langsam aber sicher in die Enge getrieben. Am Ende ist es uns dann unmöglich, die Hausordnung auch nur einigermaßen aufrecht zu erhalten. Dann kommt es so weit, daß die Pause nicht eingehalten wird und daß im Haus geraucht wird. Daß wir uns mit allen Mitteln gegen eine solche Entwicklung stemmen werden, brauche ich wohl nicht besonders hervorzuheben.

Es sollte für jeden selbstverständlich werden, daß er sein Bücherregal und seinen Schrank in Ordnung hat, daß er Pausenordnung und Arbeitszeit einhält. Wenn einer die Hausordnung übertritt, dann muß er wenigstens so vernünftig sein, sich die Folgen selbst zuzuschreiben und nicht auf die Warte zu schimpfen. Überhaupt bitte ich, nicht hinter unserem Rücken herumzunörgeln, sondern mit Beschwerden oder Verbesserungsvorschlägen zu mir zu kommen.

Ein weiteres Anliegen sind mir Schülerbücherei und Schulzeitung. Jeder Schüler hat das Recht, dem Bücherwart Vorschläge zu unterbreiten. Leider wurde bis jetzt trotz meinem Hinweis zu Schuljahresanfang noch kein einziges Buch von uns Schülern vorgeschlagen. Mit der Schülerbücherei ist uns die Gelegenheit gegeben, die Bücher, die uns interessieren, zu beschaffen, und ich glaube, diese Gelegenheit sollten wir uns auf keinen Fall entgehen lassen. Ich hoffe, daß dieser Hinweis genügt und daß beim Bücherwart möglichst bald Vorschläge eingereicht werden.

Bis jetzt wurden die meisten Beiträge für die Schulzeitung von den Lehrern geliefert. In dieser Ausgabe wollen wir den bescheidenen Versuch wagen, in der Schulzeitung mit den Lehrern remis zu ziehen. Dazu sind aber eine ganze Anzahl Beiträge notwendig. Ich denke da an Aufsätze über "Hobbies", an Sportberichte oder Artikel über Probleme, die sich aus dem Unterricht, anhand von Ausflügen und Reisen usw. ergeben.

Ich hoffe, daß nicht einfach über diesen "Schrieb" hinweggelesen wird, sondern daß wir nicht nur unsere Bequemlichkeit überwinden, sondern auch aktiver in die Schulzeitung einsteigen."

Werner Kraus

Ein "Stift" schreibt:

"Ich wurde vor einigen Wochen im ABG zur Probe aufgenommen und habe mich nun schon prächtig eingelebt. Als ich hier ankam, erschien mir alles so kalt und nüchtern, und ich war mächtig aufgeregt, als ich das erste Mal in dem kühlen Flur stand. Doch ich sollte mich damals getäuscht haben, denn in diesen hohen Hallen kann man sich genauso wie in der Gemeinschaft der Schüler wohlig geborgen fühlen. Daß hier eine gute Kameradschaft herrscht, durfte ich schon am ersten Tag erfahren. Nachdem meine Mutter gegangen war, und ich so allein und verlassen in dem riesigen Haus stand und nicht ein noch aus wußte, nahmen sich sogleich einige

ältere Kameraden meiner an.

Um die Arbeit der Aufsichtslehrer und des Heimleiters zu erleichtern, wurde das Wartsystem eingeführt. Daß manche Warte so streng sind, paßt wohl den meisten von uns nicht so recht, aber sie müssen ja letzten Endes so sein, sonst würden sie nie zu ihrem Ziel kommen. Trotzdem könnten sie in manchen Fällen etwas großzügiger sein !

Die Mischung der Klassen 1-3 in den Arbeitsräumen finde ich großartig, denn oft wissen wir Stifte über etwas nicht Bescheid, worüber uns dann die älteren Schüler aufklären können, ohne daß wir von Arbeitsraum zu Arbeitsraum rennen müssen. Auch ist es gut, daß ein paar Zweier den Schlafsaal mit uns teilen, da wir Stifte manchmal etwas übermütig sind, und sie uns dann in die Grenzen verweisen können.

Der Grundsatz: "In unserer Schule gibt es keine Herren und Lakaien !" übt auf mich einen großen Einfluß aus. Dieser Grundsatz kommt auch beim Essen zum Ausdruck, denn auch hier sitzen die Klassen 1 - 6 bunt durcheinandergewürfelt an den Tischen.

Im ABG werden wir weitgehend zur Selbständigkeit erzogen, was uns sehr nützlich ist. Wir können auch Selbstbeherrschung üben, denn wie oft sitzen wir in dem Arbeitsraum und schwitzen, wenn andere Jungen ins Schwimmbad gehen und sich erquicken. Auch macht es einen guten Eindruck, daß zwischen den Konfessionen kein Unterschied gemacht wird.

Im ABG wird sehr viel Sport getrieben, was mir sehr gut gefällt, doch sollten auch die unteren Klassen einmal gegen andere Schulen spielen dürfen."

K.E.

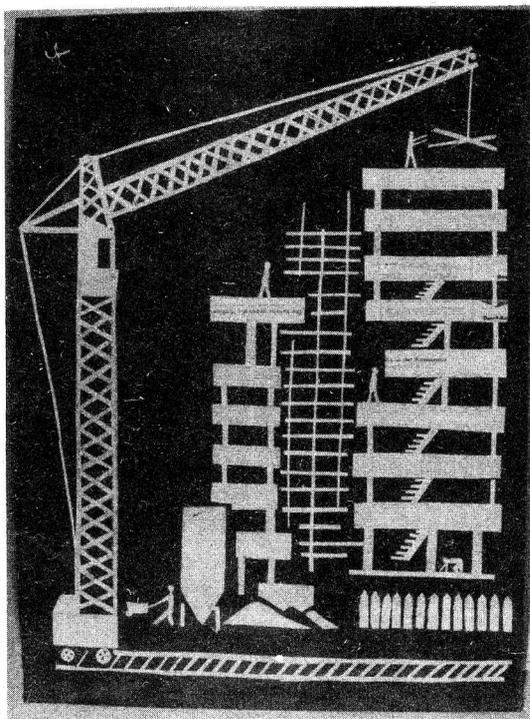
Aus Kunst und Wissenschaft :

3 mal "Neubau"

Im letzten Jahr hat die Erstellung eines modernen Kaufhauses gegenüber unserer Schule oftmals unser Interesse in Anspruch genommen. Besonders die männliche Jugend ist solch technischen Dingen gegenüber aufgeschlossen, und so habe ich für die Jungen der Klassen 1, 4 und 6 das Thema "Neubau" als bildnerische Aufgabe gestellt, jeweils in einer anderen Technik.

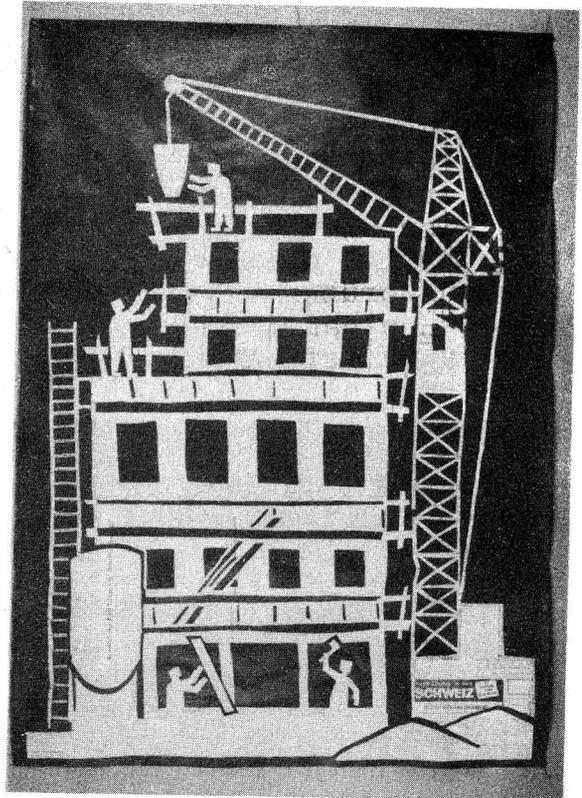
Zunächst machte jede Gruppe Studien von allen zum Hausbau notwendigen Geräten und Maschinen (z.Bsp. Kran, Betonmischmaschine, Zementsilo, Schubkarren, Verschalungen).

Die Buben der 1.Klasse sollten die für ihre Aufgabe ausgewählten Bildteile aus Zeitungspapier ausschneiden und auf ein schwarzes Blatt (35 x 50 cm) kleben.



Siegfried Korb, Klasse 1

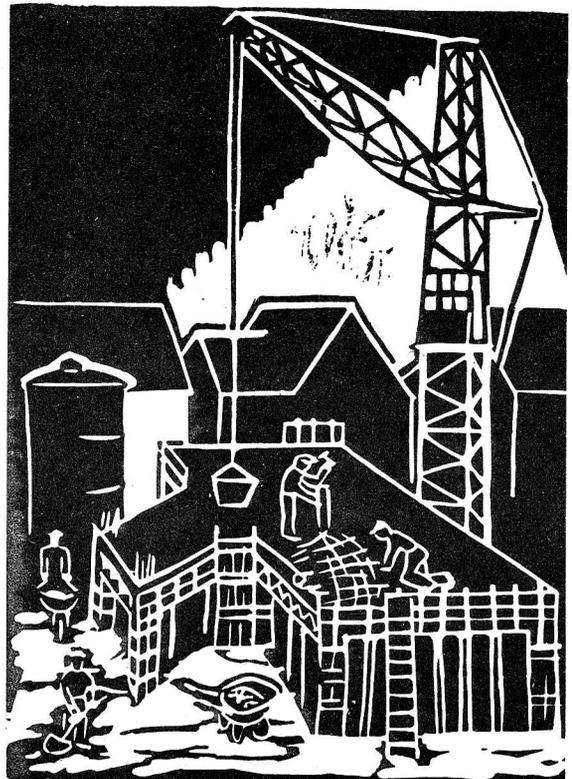
Aus der Fülle origineller Lösungen kann ich hier nur 2 anführen: Die Arbeit von S.K. (Seite 3) beweist Verständnis für statische Ordnung und Gesetzmäßigkeit. Diesen Jungen interessierte weniger die Handlung des Bauens (die kleinen Gestalten sind nur Staffage), als vielmehr das klare Gefüge des Bauwerks mit seiner Spannung aus senkrechten und waagrechten Elementen. Das dünne Gerüst zwischen den breiten Bändern lockert die Masse wohltuend auf. Diesem gut gestalteten Baukomplex in der rechten Bildhälfte steht der senkrecht-diagonal gerichtete Kran gegenüber. Man muß auch einmal die schwarzen Felder betrachten, um zu erleben, wie lebendig die Fläche aufgeteilt ist.



Günter Schmelzer, Kl.1

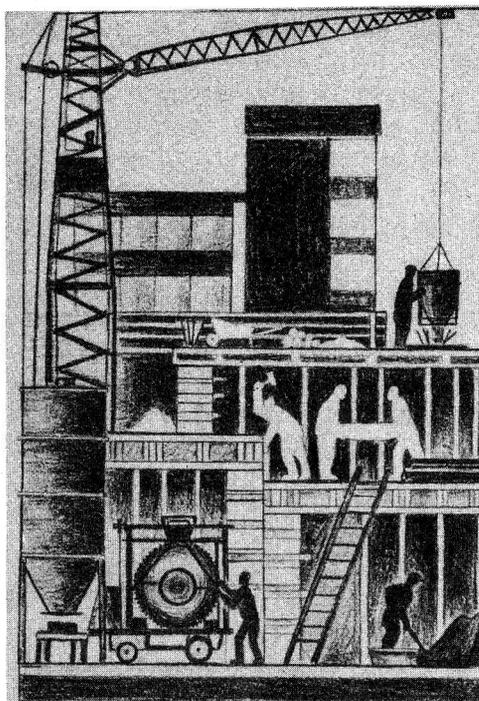
Auch bei der Lösung von G.Sch. stehen breite und schmale Formen gegensätzlich beieinander, wobei das Gitterwerk der Leiter und des Krans den durch verschieden hohe Etagen gegliederten Bau nach 3 Seiten begrenzt. Hier wird auch die Bautätigkeit durch 4 charakteristische Einzelhandlungen aufgezeigt.

Die 4.Klasse verwendete für die Lösung der Aufgabe den Linolschnitt. Entgegen der rein flächenhaften Wirkung der Klebearbeit von Klasse 1 konnten in dieser Technik auch räumliche Komponenten eingesetzt werden. E.W. wählte sowohl für den Neubau als auch für den Kran eine perspektivische Darstellung. Jedoch wird die Raumwirkung der Baustelle durch die flächige Gliederung des Hintergrundes stark vermindert. Das ist gut so, denn die Schüler sollen lernen, vom Sehbild loszukommen und die Wirklichkeit den Gesetzen der Bildenden Kunst unterzuordnen.



Erhard Wagner, Kl.4

Die kompliziertere Technik der Kohlezeichnung wurde der Klasse 6 vorbehalten. Dieses bildnerische Mittel erfordert viel Zucht und Konzentration, denn allzu leicht wird mit der Kohle geschmiert, anstatt gezeichnet. K.L. verzichtet fast gänzlich auf Raumdiagonalen (Ausnahme: die schräg gestellte Leiter). Und doch empfinden wir ein Vorne und Hinten durch die vibrierenden und in ihrer Helligkeit wechselnden Grauwerte im Innern des Hauses und am Silo. Der Schüler schuf eine für diese Technik reich differenzierte und wohl ausgewogene Komposition, die bei aller Abstraktion der konkreten Darstellung der Arbeiten am Bau noch genügend Raum läßt.



H.Kling

Klaus Loscher, Kl.6

Bert Brecht und das Theater

Friedrich Dürrenmatt, der bedeutende Dramatiker unserer Zeit, hat einmal gefragt, ob man die heutige Welt durch das Theater überhaupt noch wiedergeben kann, da es doch immer schwieriger wird, das Zusammenleben des Menschen in das Blickfeld des Theaters zu bekommen. Brecht bejahte diese Frage unter einer Bedingung, er fordert nämlich: "Die heutige Welt ist den heutigen Menschen nur beschreibbar, wenn sie als eine veränderbare beschrieben wird. Heutige Menschen interessieren sich für Zustände und Vorkommnisse, gegenüber denen sie etwas tun können." Aus diesem Grunde behauptet er auch: "Das moderne Theater ist das epische Theater, also die erzählende Form des Theaters."

Seit Aristoteles waren Theater und Dramaturgie eng miteinander verknüpft, und man hat Epik und Dramatik immer als etwas Gegensätzliches angesehen. Dramatisch heißt handelnd, drückt also zweifellos eine Aktivität aus; episch bedeutet erzählend, und das Erzählen hat passiven Charakter. Und doch läßt sich beides vereinbaren, die Beweise dafür hat jeder Dramatiker und jeder Schriftsteller gegeben, denn in jedem Drama sind erzählerische Momente vorhanden, und in jedem Epos treten dramatische auf. Daraus ist zu schließen, daß die epische Form des Theaters im wesentlichen keinen Gegensatz zur dramatischen darstellt, sondern lediglich eine Gewichtsverlagerung, eine Akzentverschiebung.

Wie sieht nun eine Szene dieses epischen Theaters aus? Das Beispiel kann sich überall abspielen, auch an einer beliebigen Straßenecke. Die Sachlage ist folgende: Ein Verkehrsunfall hat sich ereignet, und ein Augenzeuge beschreibt

einer Menschenansammlung, wie das Unglück geschah. Der Augenzeuge hat die Aufgabe, das Verhalten des Fahrers oder des Angefahrenen so zu "demonstrieren", daß sich jeder ein Urteil darüber bilden kann, ohne den Vorgang selbst gesehen zu haben. Selbstverständlich ist das große epische Theater reicher, vielseitiger und komplizierter als dieses einfache Motiv, aber grundsätzlich läßt sich aus der Demonstration an einer Straßenecke ein episches Theaterstück machen. Brecht geht noch weiter: er behauptet, daß der Demonstrierende im Zuschauer keine Illusion erwecken darf, denn seine Demonstration bekäme einen Mißklang, wenn dem Zuschauer auffiele, daß er alles lebenswahr und echt darstellt. Die Vorführung an der Straßenecke ist Wiederholung, und der Augenzeuge muß das betonen. Das Theater ist nicht Wirklichkeit, und es darf auch nicht den Zuschauer darüber hinwegtäuschen. Deshalb darf der Straßendemonstrant dem Zuschauer auch nicht die Angst, den Schrecken, also das, was er bei dem Unfall erlebt hat, seinen Zuschauern weitergeben. Seine Demonstration darf lebendig sein, aber sie verlöre an Wert, wenn er das eigene Erlebnis zum Erlebnis der Anderen machen wollte. Die Demonstration darf nicht zum genußvollen Erlebnis der Zuschauer werden, denn sie verfolgt ganz klare, festliegende Ziele - das wäre zum Beispiel die Klärung der Schuldfrage - und je höher dieser Zweck liegt, desto vollkommener wird die Demonstration. Der Straßendemonstrant in unserem Beispiel hat eine gewisse Stoffauswahl: er muß nur so viel demonstrieren, wie nötig ist, um den Zweck zu erläutern, bzw. zu erreichen. Er muß aber alles ausdrücken können, was er für wichtig erachtet.

Das dramatische Theater stellt den Menschen als eine unveränderliche Größe dar, sein Charakter begründet seine Handlungsweise, der Mensch kann auf Grund seines Charakters nur in einer bestimmten Weise handeln, die Handlungsweise ist damit unantastbar. Das epische Theater sieht dagegen den Menschen als eine veränderliche und zu verändernde Größe an, deren Handlungsweise einer kritischen Untersuchung unterzogen werden muß. Der Zuschauer wird einer Handlung gegenübergesetzt, über die er nachzudenken hat, die von ihm Kritik erfordert und ihn zu Entscheidungen treibt. Das Theater ist nicht länger Erlebnis, sondern ein amüsanteres Bildungsmittel, in dem Illusion und Gefühle nichts verloren haben. Deshalb muß sich auch der Schauspieler von der Person, die er darzustellen hat, distanzieren, er darf sich nicht mit ihr identifizieren. Diese Technik nennt man Verfremdungseffekt, abgekürzt V-Effekt. Chöre und Kulissen, alles muß diesen Effekt verstärken, der dem Zuschauer eine Kritik ermöglicht.

Das epische Theater ist ein natürliches und künstlerisches zugleich, es soll unterhaltsam sein und zugleich belehrend. Das natürliche Moment ist die einfache Schilderung des Vorgangs, das künstlerische ist die Fabel, die der Dichter hineinlegt (wenn der Fahrer sich so verhalten hätte, dann wäre wahrscheinlich der Unfall nicht geschehen ...).

Brecht hat den Unterschied zwischen dem alten und dem neuen, dem dramatischen und dem epischen Theater mit folgenden Worten definiert: "Der Zuschauer des dramatischen Theaters sagt: Ja, das habe ich auch schon gefühlt, das ist nur natürlich, das wird immer so sein. Das Leid dieses

Menschen erschüttert mich, weil es keinen Ausweg gibt. Das ist die große Kunst, da ist alles selbstverständlich. Ich weine mit dem Weinenden, und ich lache mit dem Lachenden. Der Zuschauer des epischen Theaters sagt: Das hätte ich nicht gedacht, so darf man es nicht machen. Das ist höchst auffällig, fast nicht zu glauben. Das muß aufhören. Das Leid dieses Menschen erschüttert mich, weil es doch einen Ausweg für ihn gibt. Das ist die große Kunst: da ist nichts selbstverständlich. Ich lache über den Weinenden, und ich weine über den Lachenden.

Gisela Schmid, Kl.5

Chronik des Schuljahres 1960/61:

Da im letzten "Eulenspiegel" die wichtigsten Ereignisse des Sommerhalbjahres ausführlich geschildert wurden, begnügt sich der Chronist für diesen Zeitabschnitt mit einer Aufzählung.

- 17.Juni - 1.Juli: Schullandheimaufenthalt der Klasse 3 in Küssaburg bei Lörrach.
- 8.Juli : Bundesjugendspiele (Siehe "Der Sportbericht meldet").
- 23.Juli : Tanzkränzchen der Klasse 4.
- 28.Juli : Aufnahme der Klasse 1 (Diese vollzog sich im üblichen Rahmen: Orchester, Ansprache des Schulleiters, Aushändigung der Schulanadel und der Verfassungsurkunde).
- 25.Juli - 14.August: Schülerinnengruppe bei unserer englischen Partnerschule in Great Yarmouth.
- 30.Juli : Betriebsausflug der Lehrer und Angestellten nach Hirsau.

Das Winterhalbjahr brachte folgende Höhepunkte :

- 13.September : Englischer Abend. Hierzu luden die Englandfahrerinnen ein. Nach einleitenden Worten von Fräulein Dr.Lanz, die kurz den Sinn und Verlauf des ersten Austausches mit Great Yarmouth darlegte, berichteten ein Dutzend Schülerinnen über die Hin- und Rückfahrt, über die Tage in Great Yarmouth und den Aufenthalt bei den Eltern ihrer Partnerinnen. Englische Lieder und Lichtbilder lockerten die wohlgeplungene und interessante Veranstaltung auf.
- 12.Oktober : Besuch eines Sinfoniekonzerts in Stuttgart (Bach, Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 E-dur - Bruckner, 8.Sinfonie).

4. Dezember : Elterntag. Darüber schreibt die Remszeitung:

"Zum jährlichen Elterntag des Staatl. Aufbaugymnasiums hatte die Schulleitung für gestern Eltern und Angehörige der Schüler eingeladen. Am Vormittag wurde der Tag durch eine Feierstunde im Festsaal eröffnet. Anschließend hatten die Eltern Gelegenheit, mit den Lehrern eine Aussprache zu führen. Den Abschluß und Höhepunkt bildete die Aufführung der Oper L'Orfeo von Claudio Monteverdi in einer freien Neugestaltung von Orff. Die Aufführung gab erneut Zeugnis von dem im Aufbaugymnasium stark betonten musischen Schaffen von Lehrern und Schülern.

Am Vormittag war der Festsaal im Aufbaugymnasium bis auf den letzten Platz besetzt, als das Schulorchester den Auftakt gab mit dem Adagio aus dem B-Dur-Konzert für Orgel und Orchester von Georg Friedrich Händel. Die Schüler waren mit Freude und Eifer unter der Leitung von W. Rietschler dabei, die Schwierigkeiten des Werkes zu meistern.

Oberstudiendirektor Dr. Steck begrüßte die Eltern mit herzlichen Worten und plauderte zunächst über einige schulinterne Dinge. Die große Sorge der Schule sei die herrschende Raumnot. Auf drei Stadtteile sei die Schule verlagert. Die Mädchen wohnen in St. Loreto, die Jungen im Schulgebäude selbst und ein Teil ist in der Staatsturnhalle untergebracht worden. Gerade diese Schüler fühlten sich dort besonders wohl, denn sie hätten das, was ihnen im Schulgebäude in der Franziskanergasse fehlt: Platz ums Haus herum und Sportplätze ganz in der Nähe.

Die Raumnot werde aber noch einige Jahre anhalten. Zwar sei der Neubau des Aufbaugymnasiums beschlossen, der Wettbewerb durchgeführt, aber die Mühlen des Staates mahlen langsam. In erneuten Verhandlungen mußten die Pläne des ersten Preisträgers abgestimmt werden, das Finanzministerium hatte Änderungswünsche, ebenso das Kultusministerium und natürlich auch die Schulleitung. So seien alle diese verschiedenen Wünsche in den neuen Plänen verwirklicht worden. Leider würden nur die Schüler den Neubau der Schule beziehen können, die jetzt im 1., 2. und 3. Schuljahr seien. Es solle mit dem Neubau ja keine "Wirtschaftswunderkiste" entstehen, sondern etwas gebaut werden, das für Generationen Bestand habe. Das neue Schuldorf werde neben Wirtschaftsräumen und dem Schulgebäude selbst und den Wohnheimen für Jungen und Mädchen über ein Lehrschwimmbecken und zwei kleine Sportplätze nebst einer Aschenbahn verfügen.

Die nun endgültigen Pläne seien gestern dem Oberbürgermeister der Stadt Schwäbisch Gmünd übergeben worden, damit er seine Unterschrift darunter setze, denn das Schuldorf gehöre ja zum Stadtgebiet von Schwäbisch Gmünd. Man hoffe, daß die Unterschrift bald erfolge und dann Ende nächsten Jahres mit dem Bau am Herlikofer Berg begonnen werden könne.

Oberstudienrat Kling gab anschließend an Hand von Lichtbildern den Eltern einen kleinen Einblick in die Kunsterziehung in der Schule und damit auch eine Einführung in die Zeichenausstellung, die von den Eltern im gleichen Stockwerk des Hauses besucht werden konnte. Von der Gelegenheit zur Aussprache mit den Lehrern wurde ebenfalls lebhaft Gebrauch gemacht. Ist es doch für viele Eltern die einzige Möglichkeit des Kontaktes, da ja die Schüler aus allen Teilen Baden-Württembergs nach Schwäbisch Gmünd kommen. Nur wenige sind direkt in Schwäbisch Gmünd oder im Kreisgebiet beheimatet.

Im "Pelikan" war am Nachmittag der Saal vollbesetzt, als das große Wagnis, die Aufführung einer Oper mit den Mitteln und Kräften der Schule seinen Anfang nahm. Ein Wagnis insofern, als es sich hier nicht um die Aufführung einer Schulooper handelte, sondern um die Oper L'Orfeo von C. Monteverdi, die im Jahre 1607 in Italien entstanden ist und zu den ersten Opern überhaupt zählt. Der damaligen sehr breiten und für unsere Begriffe recht lang erscheinenden Fassung hat Carl Orff mit seiner freien Neugestaltung in drei Akten eine gewisse Konzentration des Stoffes angedeihen lassen.

Die Oper ist dadurch bemerkenswert, daß sie nur wenig Handlung aufweist, aber an Solisten, Chor und Orchester und nicht zuletzt auch an die Regie große Anforderungen stellt. Der Reichtum ständig wechselnder Harmonien und überraschend sich auflösender Akkorde, die diffizilen Einsätze bei Gesang und Musik verlangen schon jedem Mitwirkenden einen vollen Einsatz ab. Es sei vorausgesagt, daß dieses Wagnis voll und ganz zu einem Erfolg wurde. Zu einem Erfolg für die musische Arbeit und Erziehung in der Schule, zu einem Erfolg für das durch Blech- und Holzbläser verstärkte Schulorchester und auch der eigens aus Stuttgart engagierten Harfinistin und nicht zuletzt des jungen Studienassessors H. Böckler, dem diese Aufführung zu danken ist. Wieviel an Probenarbeit in einer solchen Aufführung steckt, läßt sich kaum ermessen.

Die Kostüme und die Bühnenausstattung mit allen Utensilien sind Eigenarbeit der Schüler



gewesen. Aber diese viele Mühe hatte sich gelohnt. Bemerkenswert ist auch noch, daß diese Oper in den Nachkriegsjahren bisher im süddeutschen Raum noch nicht aufgeführt worden ist. Es wäre zu begrüßen und wünschenswert, wenn diese Oper in einer öffentlichen Veranstaltung der Gmünder Bevölkerung dargeboten werden könnte. Ein volles Haus wäre der Aufführung sicher.

Die Titelpartie sang Klaus-Dietmar Eisert, der den schwierigen Part sicher beherrschte. Mit seiner tragenden und beseelten Stimme berechtigt er noch zu einigen Hoffnungen. Der Eurydike lieb Edeltraut Stein eine zarte und doch ausdrucksfähige Stimme. Die Botin, Inge Schmid, konnte ebenfalls auf eine ansprechende Leistung verweisen. Beachtenswert der saubere Baß des Wächters der Toten (Dietmar Tauchmann). Hohes Lob verdient die Geschlossenheit des Chores. Man freut sich auf ein Wiederhören !"

7.Dezember: Teilnahme am Sinfoniekonzert in der Stuttgarter Liederhalle (Fortner: La Cecchina - Bartók : Konzert für Violine und Orchester, op.12 - Beethoven : 7.Symphonie).

21.Dezember: Lieder- und Klavierabend. Der Musikkritiker der Gmünder Tagespost sagt dazu: "Das Staatliche Aufbaugymnasium Schwäbisch Gmünd veranstaltete am Mittwochabend einen Lieder- und Klavierabend, der von Hermann Böckler (Bariton) und Arthur Dangel (Klavier) bestritten wurde.

Der Bariton Hermann Böckler ist bereits aus verschiedenen Auftritten in guter Erinnerung. Er besitzt beachtliches stimmliches Material und versteht es auch, seine Stimme geschickt einzusetzen. Beethovens meisterliches Lied "Adelaide" interpretierte der Sänger abgerundet und mit fließendem Ausdruck. Weit größer sind die Anforderungen, die an den Sänger in den "Vier ernstesten Gesängen" op.121 von Johannes Brahms, dem letzten Werk des Meisters, gestellt werden. Es ist eine Schöpfung von tiefer geistiger und ethischer Aussage, der mit technischem Können allein nicht beizukommen ist. Hermann Böckler bewies viel Einfühlungsvermögen in das Opus und erzielte schöne gesangliche Momente. Auch bei der Zugabe, "Ewige Liebe" von Brahms, fiel das gepflegte Vibrato seiner Stimme angenehm auf.

Arthur Dangel war nicht nur dem Sänger ein sicherer und sensibler Begleiter am Flügel, sondern erwies sich auch bei seinen Solo-Vorträgen als routinierter Pianist. Er vermochte in schöner Weise den weiten Ausdrucksradius von Beethovens "Hammerklavier-Sonate" zu umspannen. Es kam ihm sichtlich auf klare Linienführung und reiche Schattierung an. Auch bei den vier Stücken aus op.116 von Brahms zeigte der

Künstler seine reiche Anschlagkunst. Man hatte den Eindruck, daß sein Spiel gegenüber früheren Auftritten technisch noch fundierter und musikalisch noch reifer geworden ist. Arthur Dangel ist ein Musiker von Temperament, und dieses Temperament findet Niederschlag in seinen Interpretationen. Trotzdem fand er den rechten verhaltenen Ton für die Intermezzi, die ein Beispiel für die Abgeklärtheit eines Spätstiles sind. Die Leistungen beider Künstler wurden mit herzlichem Beifall belohnt. Man möchte ihnen gerne wieder im Rahmen eines größeren Konzerts begegnen."

22.Dezember:

Weihnachtsfeier. In ihrem Mittelpunkt stand "Das Weihnachtsspiel vom reichen Bauern" von Karl Springenschmid. Es ist eines der wenigen Weihnachtsspiele, das neben dichterischen, auch inhaltliche Qualitäten aufweist. Diese wurden von den Spielern Martin Diemer, Karl-Friedrich Peege, Christel Malik, Elisabeth Bihlmaier, Fritz Otto, Günter Higelin, Bernd Wingert, Gerhard Pfeiffer, Ernst Drexler, Ralf Thoma und Karla Otto unter der Regie von Herrn Kling sauber herausgearbeitet.

Umrahmt wurde die Feier durch das Andante aus Bachs Violinkonzert in a-moll, Händels Siciliane für Oboe und Orchester (Herr Dr. Rodi spielte den Oboepart) und anspruchsvolle, modern gesetzte Chorsätze von A.Dangel, die der Komponist selbst dirigierte.

Die besinnliche Feier fand im Speisesaal bei Kerzenlicht, Weihnachtsgebäck und gemeinsamen Liedern ihre Fortsetzung und schloß am späten Abend mit dem traditionellen Verbrennen der Adventskränze auf dem Straßdorfer Berg.

29.Januar - 11.Februar: Schilager der Klasse 5 im Heuberg-
haus, Hirschegg, Kleines Walsertal. In einem
schmissigen Heimabend berichteten darüber die



jetzigen "Sechser". Das originelle Einladungsschreiben lautete :

Der fuerchtherlieche=abentheuerlieche

SKIFAHRISSIMUS !

gedolmetschet zu Teutsch allwie uns

gelehret so mannigliecher Magister.

Das ist die Beschreibung des kurzweiligen Lebens seltsamer Vaganten / liebenswerter Faulpelze und anderer thumber Figuren / welche gen Hirschegg kommen / was sie daselbst gesehen / gelernet / erfahren und ausgestanden und warumb sie solches nicht freywillig qittieret //

Wer da solches vernehmen die Lust im Busen verspüret / so da kommen möge zu hören desgleichen in teutscher Sprach noch nie gesaget// Überdies lustig und mannigliech nutzliech zu sehen ist ein gar gülden flimmernt Kinntopp / so gedrehet wurde dortselbst //

Jetzo nach vieler Wunsch und langem Anhalten an Tag geben von obig genannten Skifahriissimi// Trutz Kalk Arteriae veroeffentliechet von den discipuli oberprimaneri / am Abend des 18. Tages im 4. Monde anno domini MDCCCCLXI um 19,30 Uhr // Mit erlauchtigster permissimi in aulae scholae / ein gar ergetzliech Sockenhupf anschließent fabrizieret wirth //

Geladen sind die untertänigst verehreten Magister / personaliae Kuechae sowie Schülerinnen nebst deren Jünglingen so da geschaffet haben vorzudringen allbis in die beiden obersten Klassen //

Die Schreiber

1. Februar : 3. Sinfoniekonzert in Stuttgart (Brahms: 2. Sinfonie - Martinu : Doppelkonzert für 2 Streichorchester, Klavier und Pauken - Ravel : "La Valse").

14. Februar : Fasching. Die "Eulen" bewiesen durch viele schöne und originelle Kostüme, daß sie Phantasie und auch Geschmack haben. Aus dem reichhaltigen Programm, das auf ausgelassene, aber nicht unbeherrschte Heiterkeit abgestimmt war, seien folgende Nummern aufgeführt : Klasse 1: Die Hose - Klasse 2: Die Neubauwohnung - Klasse 3: Die Räuberbraut - Klasse 4 : Grüße aus aller Welt und Wissenschaftlerkongress - Klasse 6 : Heideri, Heidera, und die

überraschenden Lehrerfotos.



Die Räuberbraut



Frei nach Goethes Faust!

22. März : Schlußfeier. Das Konzert für Violine und Orchester in a-Moll von J.S. Bach, das die Feier einleitete, erwies erneut die gründliche Schulung und die Disziplin des Orchesters, das sehr gut in der Hand von Herrn Rietschler war. Eine ausgezeichnete Leistung bot der Solist Johann Franz, Klasse 6. Nach dem Rückblick des Schulleiters auf das Schuljahr, hielt Ewald Keil die Abiturientenrede. Den feierlichen Schlußstein setzten Chor und Orchester mit der Darbietung der "Sieben Worte Jesu am Kreuz" von H. Schütz. Die Orgel spielte Inge Schmid, als Solisten sangen : Klaus Dietmar Eisert, Edeltraut Stein, Heide Leser, Dietmar Tauchmann und Kurt Nemeč. Wie schon bei der Opernaufführung zeigte sich auch hier, was für schöne Erfolge eine gründliche Stimmschulung selbst bei Schülern erreichen kann. Dafür dankt die Schule Herrn Hermann Böckler, der nicht nur Chor und Orchester sicher führte, sondern auch den Christus mit seiner schönen Stimme ausdrucksvoll sang.

Der Schulleiter sagte

anlässlich der Verabschiedung der Abiturienten :
"Ich weiß, daß das Blatt Papier, das ich Euch eben aushändigte, schwer in Euren Händen wiegt. Sicher-

lich zu recht, denn es bescheinigt Euch nicht nur, daß Ihr eine bestimmte Stufe der geistigen Reife erreicht habt, sondern es öffnet Euch auch Tür und Tor zu den höchsten Stätten der Bildung, und damit zu den führenden Berufen in der Welt des Geistes, der Wirtschaft und der Industrie. Und dennoch wäre es wenig, wenn darin allein das Gewicht, die Bedeutung, der Sinn dieses Blattes Papier beruhten.

Es entspräche jener Jugend, über die ich kürzlich las, daß sie in ihrer ausschliesslich skeptischen Haltung in erster Linie einem gesteigerten Leib-bewußt-sein zugetan sei - daß in das Verhältnis der jungen Menschen zu ihren Eltern eine Sachlichkeit eingezogen sei, die Gefühle weitgehend ausschliesse - daß der Beruf nichts mehr mit Berufung zu tun hätte, sondern nur noch mit Broterwerb. Das Losungswort wäre : Mit möglichst wenig Arbeit, möglichst viel Geld zu verdienen. Und so etwas wie Staatsbewußtsein sei heute im durchschnittlich jungen Menschen nicht zu finden - und was Weltanschauung und Religion betreffe, so sage die Mehrheit: "Christentum ist sicher ganz gut, aber was soll's, ich habe keine religiösen Bedürfnisse."

Beim Lesen dieser Charakteristik der Jugend von heute stiegen die Namen und Gesichter von Euch, meine Abiturienten, vor mir auf. Und als ich dann an die vielen Stunden Deutsch und Geschichte dachte, in denen wir uns ehrlich um Sinn und Besinnung mühten - als ich mich an die Stunden erinnerte, da wir vor dem Theatervorhang saßen, im Konzertsaal, uns selbst um ein Stück Kunst bemühten, zusammen durch die Gegend stiefelten, oder oben auf schneebedecktem Gipfel standen, dann mußte ich hinter jene grausame Charakteristik, die leider nicht ohne Berechtigung, wenn auch voller Bitterkeit niedergeschrieben wurde, ein großes Fragezeichen machen.

In diesem Zusammenhang griff ich zu einem Buch von Hans Carossa: Kindheit und Verwandlungen einer Jugend. Dort fand ich die Stelle, die mir beim Lesen jenes Aufsatzes in den Sinn gekommen war, die Stelle nämlich, wo Hans Carossa und seine beiden Freunde Walter und Hugo nach bestandener Prüfung, die sie reichlich gefeiert hatten, anderntags den Turm des Domes ihrer Schulstadt bestiegen. (Ihr habt ja - welch eine zufällige Parallele - am Tage des bestandenen Abiturs zu nächtlicher Stunde den Rechberg bestiegen). Doch zurück zu Carossa und seinen beiden Freunden. Durch den Bretterboden des Turms vernahmen die drei Geprüften folgendes Gespräch: "Die ganze Stadt füllen sie mit ihrem Singen und schauen drein wie die Herren der Welt, - warum? Weil sie nach jahrelangem Schulbankdrücken endlich nicht mehr fürchten müssen, daß der Lehrer sie sitzen läßt."

"Nun, die paar vergnügten Tage nach so strenger Zucht sind ihnen doch wohl zu gönnen ..."

Diese zweite Stimme hatte vollen milden Klang; aber die erste wollte recht behalten:

"Sag einmal selbst, was haben sie getan mit ihrer Zeit? Was irgend Nutzen schafft, ist es nicht verpönt in diesen Träumerkasernen? Sprachen lernen, die auf Gottes weiter Erde niemand mehr spricht, Verse vermoderter Dichter, die von keiner neuen Form des irdischen Verkehrs das mindeste

geahnt haben, - soll das heute noch erlaubt sein ?"

"Der Mann hat nicht ganz unrecht", bemerkte Walter halblaut; aber Hugo, jäh wiederbelebt von der beizenden Rede, versetzte ihm freundschaftlich einen Rippenstoß und gab flüsternd zu erwägen, ob wir dreistimmig, mit dem zum Schlußfest eingeübten Chorgesang aus der Antigone, den Schmäh-süchtigen bestürzen sollten oder ob er allein ihm, bauchredend, als Turmgeist, gewissermaßen aus der Wand heraus, ein grausiges, ganz nahes Ende vorhersagen sollte. Dazu kam es aber nicht, denn klar und sanft entgegnete der andere Unsichtbare: "Jede Schule auf Erden vertritt eine höhere, die noch nicht ist. Heil und Ehre dem Werktüchtigen, der jeden Abend seine treffliche, nutzbare Leistung aufweist ! Große Wächter müssen sein Los im Herzen tragen; nie soll er sich so sehr ermüden dürfen, daß er die Freude am eigenen Leben verliert ! Andere aber bringen die Welt zum Tönen, und diese ist weiblicher Art : welcher Ton in ihr angeschlagen wird, in diesem schwingt sie lange fort. Stoffgebundene Führer überliefern ein ganzes Zeitalter der Stofflichkeit; ein einziger Beflügelter aber segnet es mit Veredlung reiner Liebeskraft und glühender Erkenntnis. Laß die menschliche Gemeinschaft nur noch aus Tageszweck und -emsigkeit bestehen, nimm die großen Versonnenen aus dem Gedächtnis der Erde, zerbrich den Ring der Eingeweihten, vernichte für immer die ewig neu bildsamen Gesichte des Altertums, schließe jede Schule, die dann und wann einen Jugendlichen zum Schauen und Ahnen ermutigt, - was bleibt ? Bequemer wird man leben, ja, und leichter, - o wie einem, dem man sein Blut nach und nach abläßt, so leicht wird allen Menschen, - traumlos ist ihr Schlaf, traumlos ihr Wachen, keiner merkt es, wie sein Auge den uraltschönen Tiefenglanz verliert und flach verglast. Ja, nimm den Traum aus den Gezeiten, und nie wuchs dieser Dom !"

Wenn Ihr, meine lieben, jungen Freunde, an diesem Traum teilhabt, wenn Ihr ihn in diesen Mauern hier erlebt habt, dann ist Euch der Sinn der Schule aufgegangen; und dieser Sinn allein wird einmal von diesen 6 Jahren bleiben; möge er weiter in Euch wirken, um den Dom Eures eigenen Lebens zu bauen, denn nur dann werdet Ihr mithelfen können, den Dom der Menschheit zu errichten, den zu betreten, wir alle so bitter nötig haben.

Der Sportbericht meldet :

<u>Fußball :</u>	4. 5. ABG - Parlergym.Kl.9	- 6 : 3
	18. 5. ABG - Wirtschaftsobersch.	- 1 : 4
	13. 7. ABG Michelbach - ABG	- 3 : 2
	14. 9. ABG - Parlergymnasium	- 4 : 0
	28. 9. Turnier der Klassen - Sieger Kl.6	
	30.11. ABG - Wirtschaftsobersch.	- 1 : 4

Hallenhandball: 14.12. Turnier der Klassen - Sieger Kl.6

4. 3. Turnier in Schwäbisch Hall

ABG - Gym.Öhringen	- 9 : 8
ABG - Gym.Crailsheim	-16 : 9
ABG - Gym.Hall	-15 : 10
ABG - ABG Michelbach	-10 : 11
ABG wurde Turnierzweiter	

Dazu meinte Herr Botsch: "Einen sehr guten Eindruck hinterließ unsere Hallenhandballmannschaft beim Turnier in Schwäbisch Hall. Sie spielte mit sehr erfreulichem Einsatz und Kampfgeist und fand sich auch spielerisch von Spiel zu Spiel besser zusammen. So konnten auch Erfolge nicht ausbleiben. Unsere Mannschaft drang bis ins Endspiel vor und traf hier auf das Aufbaugymnasium Michelbach. Die Michelbacher hatten vorher ihre Gegner alle klar geschlagen. Mit ein wenig Glück hätte es auch hier noch zu einem Sieg reichen können, denn das Spiel ging nach ausgeglichenem Verlauf mit nur einem Tor Unterschied ganz knapp verloren."

Basketball : Turnier der Klassen - Sieger Kl.6
Turnier ABG - Parlergymnasium -
Sieger ABG

Leichtathletik: 12.7. Von den 101 Jungen nahmen 97 teil. Davon erhielten 40 eine Ehrenurkunde und 38 eine Siegerurkunde.

Die Besten waren :

<u>Fünfkampf:</u> Allmendinger, Bernd (Kl.4)	102,5	Punkte
Spielvogel, Siegfried (Kl.3)	102,5	"
Nemec, Kurt (Kl.3)	93,5	"
Daimler, Wolfgang (Kl.5)	87	"
Linder, Wilfried (Kl.4)	84,5	"
Mattl, Walter (Kl.6)	83	"

<u>Vierkampf:</u> Freihart, Karl (Kl.3)	101,5	"
Korb, Siegfried (Kl.1)	101	"
John, Hartmut (Kl.2)	99,5	"
Krug, Werner (Kl.3)	96	"
Wingert, Bernd (Kl.2)	86	"
Österle, Eberhard (Kl.3)	85,5	"

Von den 64 Mädchen erhielten 12 eine Ehrenurkunde und 21 eine Siegerurkunde.

Die Besten waren :

<u>Vierkampf:</u> Rist, Edith (Kl.5)	93,5	Punkte
Egetenmayer, Waltraud (Kl.2)	92,5	"
Stortz, Heide (Kl.5)	87,5	"
Malik, Christel (Kl.2)	80	"
Bihlmaier, Elisabeth (Kl.2)	78	"
Schmid, Gisela (Kl.4)	77,5	"

Turnen : 3. März Bundesjugendspiele im Geräteturnen.
Hier erreichten 18 Jungen eine Ehrenurkunde und 56 eine Siegerurkunde. Bei den Mädchen waren die Zahlen : 12 und 23.

Zu den Besten zählten :

1.)Jungen:	Freihart, Karl, Kl.3	78,5 Punkte
	Wolf, Joachim, Kl.5	78 "
	Pock, Dieter, Kl.3	78 "
2.)Mädchen:	Stortz, Heide, Kl.5	77 "
	Schmid, Gisela, Kl.4	77 "
	Malik, Christel, Kl.2	76 "

Die besten Leistungen im Winterhalbjahr 1960/61 waren :

Schwimmen:

50 m Kraul:	Schweinitz, Thilo, Kl.2	30,6 Sekunden
	Krug, Werner, Kl.3	30,8 "
	Korb, Siegfried, Kl.1	31,3 "
50 m Rücken:	Krug, Werner, Kl.3	40,0 "
	Pulz, Helmut, Kl.3	41,0 "
	Falter, Hans, Kl.5	41,6 "
50 m Brust :	Krug, Werner, Kl.3	36,4 "
	Falter, Hans, Kl.5	37,1 "
	Franz, Karl-Heinz, Kl.3	38,7 "
50 m Schmetter:		
	Krug, Werner, Kl.3	41,9 "

Ecke der Ehemaligen :

Im letzten "Eulenspiegel" blieb der Platz für unsere Ehemaligen leer. Das geschah nicht etwa deshalb, weil wir Raum sparen mußten und darum das weniger Wichtige liegen ließen. So ist es nicht, denn diese Ecke der Ehemaligen ist für mich ein liebgewordener Winkel, den ich nicht missen möchte. Ich würde ihn auch nur aufgeben, wenn von unseren Ehemaligen keiner und keine mehr ein Lebenszeichen geben würden. Das wäre allerdings für mich, als Erzieher und Mensch, eine der bittersten Pillen, die ich schlucken müßte. Dann wäre es höchste Zeit, daß ich mich pensionieren ließe ! Aber vorläufig und Gottseidank ist es noch nicht soweit, denn vor mir liegt eine dicke Mappe von Briefen und Postkarten, die ich nun sichten will.

Zunächst seien jene genannt, die ihr Lebensschifflein halb oder ganz in den Hafen der Ehe gesteuert haben. Dieter Viehweger, der seine 2.Volksschuldienstprüfung gemacht hat und an der Mittelschule in Crailsheim tätig ist, hat geheiratet (Frau Birgit geb.Thomas) und ist Vater eines Sohnes geworden. Möge dieser einmal so gut mit dem Pinsel und dem Fußball umgehen können wie sein Vater ! Es heirateten in Aalen Karl Kümmel und Helga Schramek (nicht jedes für sich, sondern beide miteinander). Zu ihnen gesellte sich Ernst Fauser (mit Frau Marianne geb.Gepperth, Stetten/Remstal),

der sein Domizil im Dorf des Götz von Berlichingen aufgeschlagen hat. Es verlobten sich: Rudi Arnold mit Fräulein Sigrid Vogel. Er ist in Gmünd an der Schillerschule angestellt, leitet den Michaelknabenchor und baut ein Haus in Bettringen - Carl-Otto Hoffmann mit Fräulein Irmtraut Richter, Schwaigern - Peter Fürst mit Lissi Stadelmaier, die irgendwo auf dem Härtsfeld Lehrerin ist - Hermann Klein, (der wie ein "Wilder" Mathematik studiert) mit Edeltraud Zankl, die auf ihn im P.I.Schwäbisch Gmünd wartet. (Übrigens herzlichen Dank für die selbstentworfenen Verlobungskarte, die unserem Herrn Kling alle Ehre antut) und zum Schluß Rolf Truckenmüller mit Fräulein Doris Roski, Crailsheim. Allen Verheirateten und Verlobten, und solchen, die es sind, aber nichts davon verlauten ließen, unsere herzlichsten Glückwünsche !

Peter Keppler will demnächst ins "Physikum" steigen. Damit dürfte dann die schwerste Klippe für den von ihm gewählten Arztberuf umschifft sein. Siegfried Neuweiler, der in Tübingen Neuphilologie studiert, trug sich mit dem Gedanken, mittels eines Fulbrightstipendiums ein Jahr in Amerika zu studieren. Ob etwas daraus geworden ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Im übrigen schreibt er: "Von meinen Studien kann ich nicht viel mehr berichten, als daß ich eben studiere. Angesichts der ungeheuren Menge von dem, was man noch wissen sollte und möchte, ist es fast unmöglich, von irgendeinem Fortschritt zu sprechen." Mein lieber Sifi, tröste Dich mit uns ! Mir ging es seinerzeit auch nicht anders. Erhard Rommel spielte bei uns vor dankbarem Publikum das Programm, das er sich für seine Musikprüfung in Stuttgart ausgesucht hatte (Bach: Toccata con Fuga e-moll - Mozart : Jagd-Sonate - Schumann: Faschingsschwank aus Wien - Fortner: Aus "Kammermusik"). Wie nicht anders zu erwarten war, schnitt er natürlich auch in der Prüfung glänzend ab. Ingrid Sitta verlor durch einen Autounfall ein ganzes Semester. Sie wurde auf dem Bürgersteig angefahren und erwachte dann in der Universitätsklinik in Tübingen. Kürzlich besuchte sie mich. Ich mußte zu meinem größten Leidwesen feststellen, daß ihr linkes Armgelenk versteift ist. Auch Ernst Pittnauer hat sich in Tübingen der Wissenschaft verschworen; ihn soll die Mathematik so gepackt haben, daß er das Dasein eines Asketen führe. Einige von unseren Studenten beabsichtigen, in nicht allzuferner Zukunft ins Examen zu steigen, der eine früher, der andere noch etwas später; so Rainer Ganzenmüller, der mit unserer Englandgruppe sich drüben traf, und Hermann Schniepp, der allerdings noch nicht endgültig weiß, ob er ins Lehrfach oder in ein Erdölloch steigen will. (Dabei könnte die Schule einen Sportlehrer gebrauchen, denn Herr Botsch hat die Nase voll, obwohl er kürzlich gegen Michelbach im Vergleichskampf mit Abstand siegte und bei den diesjährigen Bundesjugendspielen eine hervorragende Durchschnittsleistung auf den Rasen legen ließ !) Hubert Fendt, der sich in Frankreich umgetan hat, traf ich im Schießtalfreibad. Gerti und Erhard Drescher grüßten vom Skifahren aus dem Kleinen Walsertal. Gerti hat sich dem Apothekerfach zugewandt, während Erhard im Begriff ist, sein 2.Fach, Mathematik, abzuschließen. Von Otto Baur, der uns mehrmals besuchte, liegen Kartengrüße aus England

(Beverley, Yorkshire) und den Dolomiten (Canazei) vor. Rolf Bohnenstengel dachte bei einer Odenwaldexkursion und einem Wiener Schnitzel samt dem entsprechenden "Heurigen" an das ABG. Ortwin Schweitzer meldete sich aus Tübingen für ein Praktikum im Herbst bei uns an. Von der Waterkant (Sylt) grüßte Wilfried Kurz. Marianne Proft und Gabi Geißelmann waren in Paris. Marianne unterrichtet in Mergentheim, Gabi in der Biberacher Gegend. Waltraud Randler verbrachte ihre Ferien in London. Auch Hedelore Ebert ließ von sich hören. Von den jüngsten Ehemaligen nahmen Else Widmann und Hermine Haug mit dem P.I.Gmünd an einer Europaratssitzung in Straßburg teil. Otto Nigmann, Maria Krämer, Traudl Zankl und Elfriede Rieg machten einen Abstecher auf den Rechberg. Walter Mattl, der das Sportstudium in Heidelberg ausprobierte, fand verschiedene Haare in der Suppe ("Akademischer Massen- und Schrobetrieb").

Nachgetragen sei noch, daß Rolf Bohnenstengel bei uns in Sport, Biologie und Erdkunde praktizierte - Helga Hettig in Sport, Geschichte und Politik, wobei sie unsere erkrankte Sportlehrerin mustergültig vertrat - Gottfried Geiger (Jahrgang 1953) in Religion und Geschichte und Reiner Bischoff in Englisch und Deutsch.

Soviel für heute !

Mit herzlichem Gruß an alle Ehemaligen

Euer Dr.St.

Veränderungen :

Ihr 4 wöchiges Schulpraktikum machten an unserer Schule Herr Jörg Anger (Mathematik, Physik) und Fräulein Anneliese Maucher (Englisch, Deutsch). Beide haben ihr Abitur am Parler- bzw. Hans-Baldung-Gymnasium Schwäbisch Gmünd abgelegt.

Als Referendare waren uns zugewiesen : Herr Eberhard Sigel (vom 24.5. - 23.12.1960) für die Fächer Englisch, Deutsch, Geschichte und mit den gleichen Fächern Fräulein Erika Hofmann (vom 9.1. - 11.4.1961). Sie vertraten Herrn Oberstudienrat Dr.Lämmle, der an das Pädagogische Institut Schwäbisch Gmünd abgeordnet wurde. Mit Beginn des Schuljahrs 1961/62 wurde Herr Studienreferendar Wolf Nestele mit diesem Lehrauftrag betraut. Herr Nestele hat im Verlaufe des Monats Juni die Assessorenprüfung abgeschlossen. Die Stelle Dr.Lämmle wurde auf 10.Juli im Staatsanzeiger zur Besetzung ausgeschrieben.

Für die erkrankte Oberstudienrätin Dr.Banholzer wurden dem ABG die Referendare Fritz Drechsel (23.11.-23.12.1960) und Fräulein Elfriede Mayer (9.1. - 11.4.1961) zugeteilt. Fräulein Dr.Banholzer konnte ihren Dienst mit Beginn des Schuljahres wieder aufnehmen.

Die neugeschaffene naturwissenschaftliche Stelle wurde am 26.4.1960 mit Herrn Studienassessor Dr.Dieter Rodi, einem Sohn des bekannten Werklehrers am P.I.Gmünd, besetzt. Leider wurde Herr Dr.Rodi, ein Allroundpädagoge (er unterrichtete in Biologie, Erdkunde, Deutsch und Leibesübungen), der sich so ausgezeichnet in unser Heimleben hereinfand, auf 1.4.1961 an das Progymnasium Lorch versetzt. An seine

Stelle trat Herr Studienassessor Dr. Reinhard Krause (Biologie, Chemie, Mathematik). Zu Anfang des Schuljahres wurde auch die HwT-Lehrerinnenstelle wieder hauptamtlich besetzt, und zwar mit der Hauptlehrerin Fräulein Margarete Starz.

Herr Studienreferendar Josef Wagenblast leistete ein Praktikum in Kunsterziehung und katholischer Religion bei uns ab, und zwar vom 7.1. - 16.4.1960. Nach erfolgreich abgeschlossener 2. Dienstprüfung kam Herr Wagenblast als Assessor an das Hellenstein-Gymnasium. Auch nach seiner Versetzung blieb Herr Wagenblast unserer Schule innerlich verbunden. Vom 10.9. - 23.12.1960 war Herr Studienreferendar Arthur Dangel (Musik, Deutsch) am ABG Gmünd tätig. Seine selbstlose Mitarbeit bei der Gestaltung von Musikabenden und am Elterntag sei besonders erwähnt.

Für den nach Stuttgart versetzten Studienassessor Wilhelm Riekert kam Herr Günter Attinger (Musik, Deutsch) am 9.1.1961 zu uns. Er war zunächst als Studienreferendar tätig und wurde dann auf 10.4.1961 als Assessor auf die verwaiste Stelle von Herrn Studienrat Brändle ernannt. Diesen hat die Schule nun endgültig verloren - aber nur als Lehrer, nicht als Freund - denn er wurde neben seiner Musiklehrertätigkeit am Schickhardtgymnasium in Stuttgart für die Ausbildung der Musikreferendare verpflichtet. Gleichzeitig wurde Herr Brändle zum Gymnasialprofessor ernannt. Dazu gratuliert ihm die ganze Schule aufs herzlichste.

H o b b i e s :

Der Kampf

Die Spatzen kommen, die Spatzen gehn,
doch ihr Geschrei bleibt ewig bestehn.
Wir sagten ihnen: Schrein dürft ihr nicht,
sonst gibts Abtrocknen ihr elenden Wicht.
Doch was kümmert das die Spatzen,
sie schnitten uns Gesichter und Fratzen.
Wir dachten, sei es drum
und drehten vielen den Kragen um !
Die andern schreien nun um so mehr
und machen uns das Arbeiten schwer.
Wir schlugen mit Macht die Fenster zu
und haben doch nur für Sekunden Ruh.
So flattert's in einem und schreit es fort;
sie zogen auch nicht an einen andern Ort,
als wir mit der weißen Fahne kamen.
Die letzte Möglichkeit sie uns so nahmen.
Wir gebens auf, wir haben verloren,

die Spatzen sind nun mal zum Schreien geboren.
Die Spatzen kommen, die Spatzen gehn,
Doch ihr Geschrei bleibt ewig bestehn !

Wolfgang Fritz, Kl.5

Eine Fahrt ins Ausland

ist schon eine aufregende Sache, zumal, wenn man alleine ist, und dann nach Frankreich ! Meiner Ankunft mußte ich ja mit gemischten Gefühlen entgegensehen, es war alles so schnell gegangen, und ich hoffte nur, meine "correspondante" Agnes am Bahnhof in Nancy zu treffen.

Die Ankunft verlief aber doch ganz anders als erwartet. Die Geschwindigkeit des Zuges hatte sich schon lange verringert, und ich stand ziemlich aufgeregt an der Türe. Als der Zug endlich einfuhr, konnte ich niemanden erkennen, der mich zu erwarten schien. Ich stieg aus, und bis ich mich umgeschaut hatte, war niemand mehr auf dem Bahnsteig. Nach einigen Umwegen fand ich aber doch noch den rechten Ausgang.

Ich hatte mir eigentlich vorgestellt, daß es mit meinen Sprachkenntnissen besser wäre, und was mußte ich anfangs erleben ! Man sprach so schnell und so viel, daß ich beim besten Willen nicht mehr folgen konnte. Wenn ich mich mit jemand unterhalten wollte, so war es nur im Zeitlupentempo möglich. Zum Glück waren sie mir behilflich, wenn sie begriffen hatten, was ich sagen wollte.

Nur selten war das Wetter schön, und an einem solchen Tag gingen wir in den Park "La Pépinière". Hier sind sehr wenige Bänke aufgestellt, aber das machte den Leuten nichts aus, sie brachten eben ihre Klappstühle selbst mit. Da konnte man also Großmütter sitzen sehen und auf ihre Enkelkinder aufpassen. Françoise, die Freundin meiner correspondante, begleitete uns. Ich spielte sogar Minigolf dort. Eigentlich wollte ich mich nicht vor den vielen jungen Leuten blamieren, die schon in der Anlage waren, aber Agnes und Françoise ließen mir keine Ruhe. Schließlich willigte ich ein und schnitt sogar genau so gut ab wie die beiden. Es erstaunte mich, wieviele Minigolffreunde sich allmählich einfanden und mit welcher Ruhe sie warteten, bis ihr Vorgänger das Feld räumte.

Es scheint den Franzosen Vergnügen zu machen, durch die Stadt zu bummeln und die Auslagen der Kaufhäuser zu betrachten. Wir nahmen uns jeden Tag ein anderes vor, und dabei begegnete man oft denselben Leuten, die der gleichen Beschäftigung nachzugehen schienen. Fast unsere ganzen täglichen Einkäufe wickelten sich in solchen "magasins" ab, selbst Lebensmittel und Wein werden dort gekauft.

Das interessanteste Café war unbedingt Thiers. Hier schien sich die ganze Jugend zu treffen, es war ein dauerndes Kommen und Gehen. Und wenn es das Wetter einigermaßen erlaubte, setzte man sich ins Freie und betrachtete die Menschen und den Verkehr, der gegenüber dem Bahnhof natürlich immer sehr dicht ist.

Da wir das Café meist erst gegen Geschäftsschluß - und das ist wesentlich später als bei uns - verließen, kam man

in den Straßen nur sehr langsam vorwärts. An jeder Straßenecke hieß es erneut: "Piétons attendez", und man war gezwungen, so lange stehen zu bleiben, bis das erlösende "Traversez" erschien, da die Polizei um diese Zeit dauernd unterwegs war. Dazwischen plötzlich über die Fahrbahn zu laufen wäre beinahe lebensgefährlich, da die Franzosen keineswegs mit unseren Sonntagsfahrern vergleichbar sind.

Über das Wochenende waren wir nie in Nancy; wir fuhren jeden Samstagabend nach Geschäftsschluß zu den Großeltern auf's Land. Ich verstand mich gut mit dem Großvater, der jederzeit zu Späßen und Scherzen aufgelegt war. Leider war ich noch nicht so weit in der französischen Sprache durch, daß ich seine Witze und Anspielungen begriff, meist mußte er sie selbst erklären. Es machte ihm Freude, wenn ich einen Argot-Ausdruck von ihm aufgeschnappt hatte, denn als echter Bretone benützte er sehr viele.

Zum Schluß muß ich doch noch ein Loblied auf die französische Küche singen. Ich konnte dem Essen einfach nicht widerstehen und bin sicher mehr zur Art der gourmands als zu den gourmets gezählt worden. An die schlanke Linie war da einfach nicht mehr zu denken, und alle Ermahnungen "Ça fait grossir" verfehlten ihren Zweck.

Le départ était un spectacle très triste. Le train s'arrêtait à Nancy à une heure environ, c'était au milieu de la pause de midi. Toute la famille s'était assemblée à la gare pour me dire adieu. On s'embrassa comme toujours en France, c'est-à-dire que les Français ont l'habitude de le faire tandis que les Allemands disent seulement "Bonjour" ou "Au revoir". Moi, j'espère retourner encore une fois en France pour revoir mes amis et perfectionner mon français.

U.Fischer

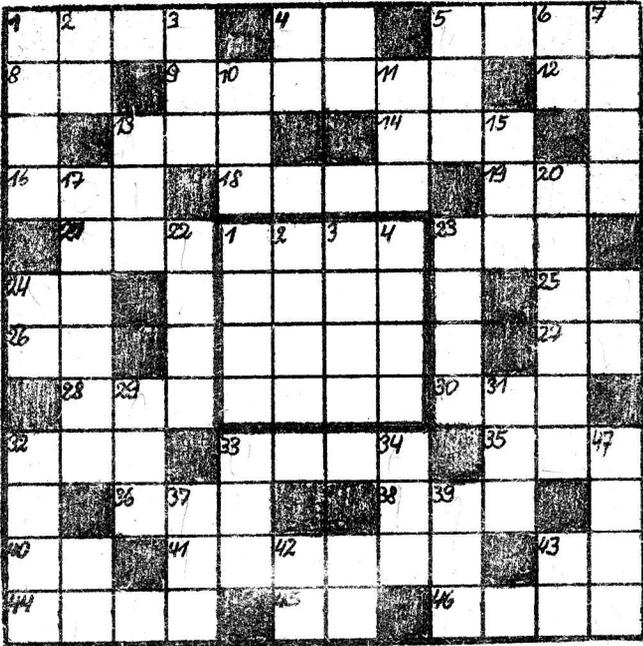
Silbenrätsel

Aus den folgenden Silben sind die nachstehenden Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen einen Ausspruch vieler Schüler ergeben.

a-ak-ba-be-di-e-eb-ei-fau-her-in-ka-kra-lis-man-mant-mes-nis-o-rie-ris-ro-rou-sa-sen-ste-te-to-tru-va-ven-wal.

Die gesuchten Wörter: 1. japanische Hafenstadt, 2. griechischer Götterbote, 3. Edelstein, 4. Fußtruppe, 5. Nadelbaum, 6. Autor von "Schatzinsel", 7. spanischer Fußballstar, 8. Schweizer Kanton, 9. Hauptstadt von Ghana, 10. europäischer Stabhochspringer, 11. amerikanischer Präsident, 12. europäischer Strom.

Miske, Kl. 2 / Higel, Kl. 3



Kreuzworträtsel

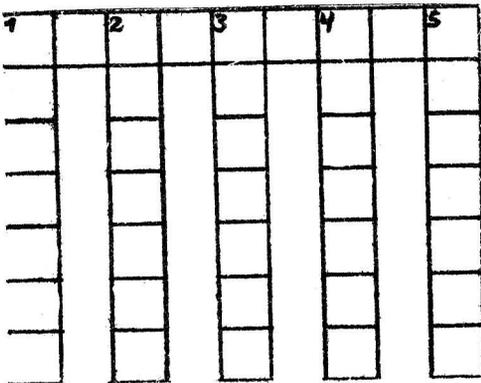
Waagrecht: 1.Küchengewürz, 4.chem.Zeichen für Zink, 5.Laubbaum, 8.chem.Zeichen für Iridium, 9.Fluß in der Mark Brandenburg, 12.Laugenrest, 13.Abk.für Deutscher Gewerkschaftsbund, 14.persönliches Fürwort, 16. jüdische Bez.aller Nichtjuden, 18.deutscher Jagdflieger, 19. Artikel, 21.Artikel, 23. wie 21, 24.franz.Reflexivpronomen, 25.chem.Zeichen für Radium, 26. Spielkarte, 27.chem.Zeichen für Europium, 28. engl.traurig, 30. Abk.für Lehrerbildungsanstalt, 32. fertig gekocht, 33.Stadt

in Westfalen, 35. Zahl, 36. Reflexivpronomen im Dativ, 38. schlaff, 40.chem.Zeichen für Natrium, 41.Metall, 43.chem. Zeichen für Aluminium, 44. Metall, 45.chem.Zeichen für Lithium, 46. Planet.

Senkrecht: 1.Nebenfluß des Rheins, 2.chem.Zeichen für Argon, 3.Transportmittel, 5.Schweizer Kanton, 6.chem.Zeichen für Molybdän, 7. Achtung, 10. Abk. für European Broadcasting Union, 11.lat.ist, 13.Artikel, 15.Vorname, Kurzform, 17. Stadt in der Ukraine, 20. unwirklich, 22. Abschluß, 23.Gewürzpflanze, 24.Abk.für Sturmabteilung, 29. Teil des Körpers, 31.Schweizer Kurort, 32. vollkommen, 33.wie 5, 34.engl.Bier, 37. Nebenfluß der Donau, 39. Gebirgswiese, 42. chem.Zeichen für Chlor, 43.Flächenmaß, 47. Nebenfluß des Neckars.

In das innere Quadrat werden Wörter folgender Bedeutung eingetragen: 1.sagenhafte Gründerin Karthagos, 2. Trugbild, Abgott, 3. Höhenrücken im Waadtländischen Jura, 4.Warägerherrscher in Rußland.

Kammrätsel



Aus den Buchstaben a a a d e e e e e f i i i j l l l m n n n n o o p p r r r r s s s s s t t t z sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden und in den Kamm einzutragen :

1. waagrecht, Drittel eines Studienjahres, 1.senkrecht, Burg- ruine in Rheinland-Pfalz, 2. Be- hörde, 3. Ferment der Bauchspeicheldrüse, 4. Nebenfluß des Amazonas, 5. rundes Blumenbeet.

S.Spielvogel, Kl.4